

Dankesworte anlässlich der Verleihung des Neander- Thalers am 19. Oktober 2007

von Prof. Dr. Uwe Holtz

Lieber Thomas Dinkelmann,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Kreises Mettmann, des
Bundestages und des Europäischen Parlaments,
liebe ehemalige Abgeordnete,
liebe Ehemalige des Deutschen Bundestages, die ich namentlich nach Anciennität
begrüßen möchte: Heinz Pensky, Regina Schmidt-Zadel, Prof. Theo Blank und Lilo
Friedrich [zusammen mit mir vereinigen wir fünf insgesamt 74 Jahre
Bundestagszugehörigkeit],
ich grüße alle kommunalen Würdenträger,
sehr verehrte Anwesende,
liebe Freunde

Über die Verleihung des Neander-Thalers freue ich mich sehr und danke allen
Verantwortlichen für die Anerkennung meines Engagements als Parlamentarier und
Wissenschaftler in der Europa- und Entwicklungspolitik sowie für die Würdigung
meines Einsatzes für den Kreis Mettmann als Kreistags- und
Bundestagsabgeordneter.

I.

Im gesellschaftlichen und beruflichen Leben hat das Wort „danke“ eine zentrale
Bedeutung. Was gibt es Angenehmeres, als Mitmenschen aus vollem Herzen danke
sagen zu dürfen?

Ein besonders herzlicher Dank gilt den Laudatoren, Herrn Prof. Klaus Hänsch und
Herrn Dr. Hartmut Ihne. Lieber Klaus und lieber Hartmut, Eure Reden haben mir gut
getan und auch einen Spiegel vorgehalten, in dem ich so manches Neue entdeckt
habe. Ich akzeptiere alles, was Ihr gesagt habt, und vermisse eigentlich nichts –
vielleicht mit einer Ausnahme: Den Hinweis darauf, dass Politik komplizierter als

Physik ist. Diese Albert Einsteinsche Erkenntnis brachte mich schon bei meinem ersten Bundestagswahlkampf 1972 dazu, nur ein einziges Wahlversprechen zu machen, das ich in jedem Fall halten konnte: „Ich werde arbeiten, arbeiten und arbeiten.“ (Wahrscheinlich auch beeinflusst durch die protestantische, preußische Pflichtethik.)

Danken möchte ich Ihnen und Euch allen, die der Einladung zu dieser Ehrung folgen konnten:

- Zuallererst meiner Frau, die in den vergangenen vierzig Jahren vieles miterlebt und miterlitten hat und sich auch an vielem erfreuen konnte.
- Meiner Tochter und meinem Sohn, in deren Jugend ich so manches versäumt habe und die selbst zu oft ohne den Vater waren. Schön, dass ihr, aus Frankfurt und Bonn angereist, an dieser Ehrung teilnehmt und damit verdeutlicht, dass ihr offensichtlich nicht zu arg politikgeschädigt seid.
- Ein Wort des Dankes gilt auch an meine Eltern. Mein Vater, Ratsherr und SPD-Vorsitzender in Neviges, vermittelte mir die Bedeutung demokratischer Politik – auch und gerade in der Kommunalpolitik – und verstärkte in mir die Bereitschaft, mich für die „res publica“, das staatliche Gemeinwesen, einzusetzen. Er gab mir zwei Einsichten bzw. Ziele mit auf den Weg:
„Nicht Politik verdirbt den Charakter, sondern schlechte Charaktere verderben die Politik.“ „Bemühe Dich, ein guter Deutscher und ein guter Europäer zu sein.“
- Meinen Bundestags-Mitarbeitern. Über die Anwesenheit von zwei Weggefährten kann ich mich freuen: Jörg Dürr und Hartmut Ihne. Ohne eure exzellente Zuarbeit und Unterstützung hätte das Lob für meine politische Arbeit nicht so großzügig ausfallen können – wir haben offensichtlich ganze, oft von Erfolg gekrönte Arbeit geleistet. Herzlichen Dank – in den ich auch das SPD-Kreisbüro in Mettmann mit Klaus Fliescher und Evelin Werner sowie das SPD-Büro Hilden mit Hiltrud Stegmaier einbeziehe.

- Große Dankbarkeit empfinde ich gegenüber allen Ortsvereinen, Delegierten und einzelnen Mitgliedern, die mich bei der Kandidatur für den Kreistag 1969 und für den Bundestag (erstmals 1972 und dann bis 1994) unterstützt und mir vertraut haben. Ich freue mich, eine Reihe von Euch hier zu sehen.

Meine politische Sozialisation und die ersten Karriereschübe erfuhr ich in meinem Heimatortsverein Neviges – prima, dass die Nevigeser mit einer ganzen Delegation hier sind: einmal Ute Meulenkamp, Kurt Bucksteg und Helmut Seiltgens, zum anderen Peter und Marion Schmidt, die (wie Achim und Anne Möller und Otto Reschke - leider heute verhindert, beste Grüße von ihnen) - vor vier Jahrzehnten die revolutionäre Juso-Zeit in Neviges mitgestaltet haben. Ja, wir waren Achtundsechziger. Meine Frau z. B. war Nevigeser Unterbezirksparteitagsdelegierte im Jahre 1968. Wir wollten damals in der Tat vieles verändern – einiges gelang – und haben uns für Reformen und mehr Demokratie engagiert, aber nicht Pflastersteine werfend. Gewalt ist kein Mittel der Politik; es gilt immer, alle friedlichen Protest- und Veränderungsmöglichkeiten zu nutzen, die die Demokratie bereithält.

Der OV Hilden gab mir nach dem Neuzuschnitt der Mettmanner Wahlkreise eine neue politische Heimat. Ilka und Jürgen Scholz, Günter Scheib und seinerzeit Hans-Günther Eckerth – Ihr habt mich tatkräftig, auch mit Furore machenden Ideen im Wahlkampf unterstützt (so 1980 mit einem Plakat, das lediglich die drei Worte aufwies „Holtz nach Bonn“ und sonst nichts, wobei sich die Schrift an Holzscheiten orientierte; Sieg im Wahlkreis).

Herzlichen Dank an Euch!

II.

Es ist etwas Besonderes, hier im beeindruckenden Neanderthal-Museum diesen Festakt zu erleben - zusammen mit dem anderen Preisträger „Gesicht zeigen“ (herzlichen Glückwunsch!) sowie Axel Ludwig und den „Young Voices“ (besten Dank für die literarische und musikalische Begleitung!).

Vor einem Vierteljahrhundert, am 23. Juli 1982, gehörte ich zu den wenigen Personen, die den Förderverein Neanderthal-Museum gründeten und auch im

Vorstand mitarbeiteten (seitdem bin ich ununterbrochen Mitglied – Mitglieds-Ausweisnummer 12). Es bedurfte damals schon einiger Anstrengungen und vieler Diskussionen, um die Kreis-SPD und die Kreistagsabgeordneten für das Projekt und eine Mitfinanzierung des Kreises Mettmann zu gewinnen. Aber das ist Geschichte.

Vor elf Jahren konnte besonders dank des Einsatzes von Prof. Kaiser, dem Vorsitzenden des Fördervereins, und natürlich auch den verschiedenen Geldgebern das neue Museum eröffnet werden, das jährlich rd. 180.000 BesucherInnen anzieht und schon viele Preise sowohl für die Architektur als auch die inhaltliche Gestaltung erhalten hat.

Aber besonders wichtig: Im Zentrum des Museums steht der bekannteste Bewohner des Kreises Mettmann und des hiesigen Wahlkreises, der Neandertaler. Der *homo sapiens neanderthalensis* verkörpert einen Seitenzweig der menschlichen Evolution; er ist zwar seit 30-35.000 Jahren ausgestorben, stellt aber einen unverzichtbaren Teil der Weltkultur dar.

Wie neuere Forschungen herausgefunden haben, war der Neandertaler kein Steinzeitrambo, nicht der primitive, Keulen schwingende Grobian, sondern jemand, der zu anspruchsvollen Kulturtechniken und zu einer ausgeklügelten Kommunikation fähig war – Voraussetzung für das Überleben auf unserem kälter werdenden Kontinent und für die Großwildjagd.

Allen, die sich anschicken, diesen Wahlkreis zu erobern und ihm wieder einen starken Abgeordneten geben zu wollen, rate ich: Verzichtet auf die Keule, befließigt Euch anspruchsvoller Kulturtechniken und intelligenter Kommunikation!

III.

So gerne ich das Positive der Lobesreden auf mich wirken lasse, so erinnere ich mich doch, dass so manches nicht erreicht werden konnte.

Der von mir hochgeschätzte Politiker Willy Brandt schrieb einmal, ich hätte ihm, dem wesentlich Älteren, Mut gemacht, seinen Beitrag zur neuen Behandlung der

schwierigen Nord-Süd-Fragen zu leisten. Aber es gelang uns damals nicht, der Nord-Süd-Politik einen höheren Stellenwert zu geben. Erst in den letzten Jahren – unter den Bundeskanzlern Schröder und Merkel und mit der Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul – ist in diesem Politikbereich eine spürbare Wende zum Besseren auszumachen.

Die von der UNO und ihren Mitgliedstaaten aufgestellten Millennium-Entwicklungsziele – von der Halbierung der Armut über die Bekämpfung schwerer Krankheiten bis zur Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit – sind eine wichtige Orientierung für jeden Staat und jede in diesem Bereich arbeitende Organisation wie auch für die Privatwirtschaft.

Ein Grundübel in vielen Entwicklungsländern darf jedoch nicht verschwiegen werden: schlechtes Regierungs- und Verwaltungshandeln, vor allem in Gestalt der alle Lebensbereiche und politischen Entscheidungsebenen durchdringenden Korruption. Korruption ist leider überall ein Krebsgeschwür, dessen Ausbreitung noch energischer bekämpft werden muss.

In einem im vergangenen Jahr publizierten Buch vertrete ich zugespitzt die These: Die Halbierung undemokratischer, schlecht regierter Staaten mit einem hohen Grad an Korruption könnte die angestrebte Halbierung der Armut eher bewirken als eine Verdoppelung der staatlichen entwicklungspolitischen finanziellen Leistungen.

Natürlich: Demokratie lässt sich nicht mit Hauruck-Interventionen und imperialen Attitüden in fremde Länder exportieren – quasi per Fallschirm abwerfen. Aber die Demokratie – die Nachfrage nach ihr ist überall zu spüren, z. B. in Birma und China – von außen behutsam und mit Augenmaß zu fördern, das ist nötig und zugleich auch ein Gebot der Solidarität.

IV.

Die Arbeit bei den ehemaligen Abgeordneten macht mir Freude – in der deutschen Vereinigung, wo wir beide, lieber Theo Blank, gut im Vorstand zusammenarbeiten, und auch in der Europäischen Assoziation (nach meinen Jahren als Präsident bin ich jetzt Ehrenpräsident der Europäischen Assoziation).

Vor zehn Tagen konnten wir, liebe Regina, lieber Heinz und lieber Theo, zusammen mit unseren Ehegatten im Bundestagsplenarsaal des Reichstages das dreißigjährige Bestehen der deutschen Ehemaligen-Vereinigung feierlich begehen.

In unserer Vereinigung wird nicht mehr parteipolitisch in enger Erstarrung gestritten. Wir wissen: Wir sind ehemalige und nicht mehr aktive Abgeordnete. Ich war gerne Abgeordneter. Das Abgeordnetenmandat ist immer ein Amt auf Zeit; ich habe mich nach 22 Bundestagsjahren aus freien Stücken aus der aktiven Politik verabschiedet und habe gut daran getan. Ich freue mich seitdem über mehr Eigenzeit, mehr Zeit für die Familie, mehr Muße. Außerdem ist es ja tröstlich zu wissen: Ehemalige sind wir bis an unser Lebensende.

Immerhin können wir Ehemaligen über Parteigrenzen hinweg Empfehlungen an die aktive Politik richten, die dann entscheidet, ob sie etwas für bedenkens- und umsetzungswert hält.

Die von der Europäischen Assoziation verabschiedete und von mir mit geprägte „Erklärung von Rom“ (2002) bekennt sich zu gemeinsamen demokratischen, sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen, kulturellen und ethischen Werten. Ausdrücklich genannt werden: Menschenwürde und Menschenrechte, Demokratie, Freiheit und Toleranz, soziale Gerechtigkeit und Rechtsstaat, die Gleichberechtigung von Mann und Frau, das europäische Sozialmodell, Umweltschutz, Frieden, internationale Zusammenarbeit und die Vorherrschaft des Rechts in den auswärtigen Beziehungen.

Als Wurzeln werden hervorgehoben: die griechisch-römische Antike, das Christentum mit seinen Entwicklungen, das Judentum wie auch die Beiträge der arabischen Kultur im Mittelalter, der Humanismus und die Reformation, die Aufklärung, die politischen und sozialen Revolutionen, die Emanzipationsbewegungen der neueren Zeit.

Zugleich wird Anti-Werten, wie der Fremdenfeindlichkeit, dem Anti-Semitismus und der Intoleranz, eine klare Absage erteilt.

Die gerade aufgeführten positiven politischen Werte sind Leuchttürme, die für politische Navigatoren Orientierung bieten. Diese Werte sind Leitplanken für politisches Denken und Handeln. Sie helfen, auf dem Weg zu bleiben: zu einer friedlicheren Welt und einer menschenwürdigen Zukunft für alle.

V.

Besonders seit der Berufung in den UNO-Beirat für Armutsbekämpfung und Umweltschutz (UNCCD) im Jahre 2001 treiben mich – wie so viele Menschen – Fragen der Klimaveränderungen um. Als Verfasser einer Reihe von Studien und als Moderator („facilitator“) von internationalen Parlamentarier-Konferenzen unter dem Dach der Inter-Parlamentarischen Union habe ich dazu beigetragen, Abgeordneten die Problematik zu verdeutlichen und sie zu einem stärkeren Engagement in ihren Parlamenten zu ermutigen – zuletzt noch im September 2007 in Madrid, wo 60 Abgeordnete aus 40 Ländern und dem Europäischen Parlament zusammen kamen, um über die Folgen der Bodenerosion, des Verlustes an Mutterboden und der Verwüstung zu debattieren.

Die in Madrid versammelten Abgeordneten haben sich verpflichtet, sich aktiver als bisher für die Umsetzung der entsprechenden UN-Konvention, deren Sekretariat seinen Sitz in der UNO-Stadt Bonn hat, einzusetzen und in ihren Parlamenten, den politischen Willen dafür zu mobilisieren.

Verbindliche Schritte für den Klimaschutz sind dringend nötig – von der lokalen bis zur internationalen Ebene.

Dazu gehört auch: Die wirtschaftliche Globalisierung muss humaner, fairer und demokratischer gestaltet werden. Sie verlangt als ordnungspolitischen Rahmen eine internationale soziale und ökologische Marktwirtschaft.

Es geht darum, das Überleben der Menschheit auf unserem Planeten Erde auch für die kommenden Generationen zu sichern.

Die Auszeichnung mit dem Neander-Thaler verstehe ich als Ermutigung und Aufforderung, mich dafür weiterhin – auch außerhalb der aktiven Politik – einzusetzen.